

Die Marburg Files

Operation Willi, die englische Krone und der Faschismus

Jonas Breßler

I. Einleitung: Die Marburger Akten und die britische Monarchie

Spätestens seit der erfolgreichen Netflix-Serie *The Crown* sind Skandale der britischen Monarchie weltweit wieder in aller Munde.¹ Das auf Fakten basierende und mit viel Fantasie garnierte Drehbuch begeistert nicht nur Millionen, es hat auch zu einer erneuten Auseinandersetzung mit dem britischen Königshaus geführt. Auch in anderen europäischen Ländern ist eine intensivere und kritische Auseinandersetzung mit Mitgliedern der königlichen Familien zu beobachten. In Spanien floh vor kurzem Juan Carlos I. vor einer sich anbahnenden Untersuchung seiner Finanzen,² während in Deutschland ein bekannter Satiriker eine Diskussion über die Rolle der Hohenzollern im »Dritten Reich« befeuert hat.³ Das Familienoberhaupt der Hohenzollern, Georg Friedrich von Preußen, nimmt die Debatte nicht mit Humor, sondern wehrt sich mit Abmahnungen und unter Missachtung der Wissenschaftsfreiheit gegen renommierte Historiker*innen, deren Forschungsergebnisse ihm nicht genehm sind.⁴ Auch den in diesem Auf-

1 Vgl. Adrian Higgins, The British royal family is struggling through scandals. Can ›The Crown‹ help, in: Washington Post v. 27.12.2019, <https://www.washingtonpost.com/lifestyle/as-the-british-royal-family-wards-off-scandals-does-the-crown-help/2019/12/26/cd9ced56-1de3-11ea-8d58-5ac3600967a1_story.html> (24.11.2020).

2 Vgl. Miguel González, Juan Carlos I abandona España para salvaguardar la Monarquía, in: El País v. 4.8.2020, <<https://elpais.com/espana/2020-08-03/el-juan-carlos-i-comunica-a-su-hijo-su-decision-de-trasladarse-fuera-de-espana.html>> (24.11.2020).

3 Vgl. Andreas Kilb, Coup von Böhmermann: Alles ans Licht, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung v. 19.11.2019, <<https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/jan-boehmermanns-coup-gegen-die-hohenzollern-16491683.html>> (24.11.2020).

4 Vgl. Klaus Wiegrefe, Historiker wehren sich gegen juristischen Feldzug der Hohenzollern, in: Der Spiegel Online v. 13.12.2019, <<https://www.spiegel.de/geschichte/hohenzollern-historiker-wehren-sich-gegen-juristischen-feldzug-a-1301166.html>> (24.11.2020).

satz behandelten Skandal, der in Marburg seinen Anfang nahm, wollte die britische Regierung unterdrücken.⁵

Nach Ende des Zweiten Weltkrieges 1945 wurden etwa 400 Tonnen geheimer Akten des deutschen Außenministeriums im Harz gefunden und im Marburger Schloss gesammelt.⁶ Aus jenen Akten geht hervor, dass es Versuche vonseiten der Nationalsozialisten gab, den zuvor abgedankten König Englands, Edward VIII., von einem Agenten der Schutzstaffel (SS) aus Portugal ins Spanien Francos entführen zu lassen. Der Name dieser Unternehmung lautete »Operation Willi«.⁷ Der ehemalige Monarch hätte sodann in Verhandlungen mit Großbritannien als Faustpfand eingesetzt werden oder nach dem Sieg über Großbritannien als dem Deutschen Reich wohlgesinnter König installiert werden können.⁸ Selbst bei einem Scheitern der Verhandlungen hätte der ehemalige Monarch in der Hand Adolf Hitlers einen propagandistischen Sieg bedeutet und wäre ein Unruheherd geblieben, der die Stabilität der britischen Monarchie durchaus hätte beeinträchtigen können. Dies erklärt sowohl das vehemente Vorgehen der britischen Behörden und des Premiers Winston Churchill als auch die Bemühungen der Nationalsozialisten. Während eine Entführung normalerweise mit einer ungewollten Freiheitsberaubung einhergeht, war der Duke of Windsor nach Meinung einiger nicht abgeneigt, dem Locken und Werben der Nationalsozialisten nachzugeben und seine Ambitionen vor sein Pflichtbewusstsein zu rücken.⁹ Es sei an dieser Stelle gesagt, dass die schweren Vorwürfe gegen Edward VIII. nicht von allen Forschern mitgetragen werden und die Forschungslage keineswegs eindeutig ist.¹⁰

Für die Gesamtheit der Akten hat sich die Bezeichnung »Marburg Files« eingebürgert, für die darin enthaltenen Dokumente, die das Königshaus betreffen, der Name »Windsor Files«.¹¹ Mit dem Namen und der einstweiligen Lagerung in Marburg endet der direkte Bezug zur Universitätsstadt an der Lahn allerdings. Die Dokumente kamen anschließend nach Berlin und wurden dann während der sowjetischen Blockade nach Großbritannien gebracht. Inzwischen wurden sie wieder an die Bundesrepublik Deutschland (BRD) übergeben.¹² Der Skandal, der sich aufgrund der Entdeckung der

5 Vgl. Paul R. Sweet, Der Versuch amtlicher Einflussnahme auf die Edition der »Documents on German Foreign Policy, 1933-1941«, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 39 (1991), H. 2, S. 265-303, hier 270f.

6 Vgl. Ders., The Windsor File, in: The Historian 59 (1997), H. 2, S. 263-279, hier S. 263.

7 Vgl. Michael Bloch, Operation Willi, New York 1984, S. 1-5. Edward VIII. wurde nach seiner Abdankung zum Duke of Windsor und wird in diesem Aufsatz entweder mit seinem Titel oder mit seinem bekannten Vornamen Edward genannt.

8 Vgl. Karina Urbach, Go-Betweens for Hitler, Oxford 2015, S. 201, 214.

9 Vgl. Sweet, The Windsor File (Anm. 6), S. 265f.; Urbach, Go-Betweens (Anm. 8), S. 211.

10 In der offiziellen Biographie wird die Möglichkeit einer Kooperation als nicht im Rahmen des Wahrscheinlichen gesehen. Vgl. Philip Ziegler, King Edward VIII. The Official Biography, London 1990, S. 435. Andere wiederum sehen dies durchaus als möglich an, vgl. Anm. 9.

11 Vgl. Sweet, The Windsor File (Anm. 6), S. 263.

12 Für eine Schilderung der Wege, den die Akten nahmen, vgl. Interview with Paul Sweet, in: The Historian 59 (1997), H. 2, S. 280-289, hier S. 285. Vertiefend hierzu vgl. Astrid M. Eckert, Kampf um die Akten. Die Westalliierten und die Rückgabe von deutschem Archivgut nach dem Zweiten Weltkrieg, Stuttgart 2004.

Abb. 1: Marburger Landgrafenschloss: Einlagerung von Büchern der Preußischen Staatsbibliothek Berlin im Rahmen des »collecting point«



Bildarchiv Foto Marburg, Aufnahme-Nr. 425.438

»Marburg Files« anbahnte und der über die Jahre Winston Churchill, Königin Elisabeth II. und die Eisenhower-Administration beschäftigte, sollte nach dem Krieg verschleiert werden. Bis heute sind viele Nachlässe unzugänglich oder es fehlen Briefe und andere der Familienehre abträgliche Dokumente.¹³ Zwar sind die Akten mit dem Namen der Stadt Marburg verwoben, sie sind aber nicht nur in einem mittelhessischen oder deutschen Zusammenhang zu sehen, sondern müssen in den europäischen Kontext eingebettet werden. Dies wird hier für den Fall der »Operation Willi« getan.

Der Beitrag will sich insbesondere der Frage widmen, wie erklärt werden kann, dass ein ehemaliger britischer Monarch und Mitglied des Königshauses so enge Kontakte zu den Nationalsozialisten haben konnte, obwohl zwischen den beiden Ländern Krieg herrschte. Ein wichtiger Faktor war sicherlich die Rolle als abgedankter Monarch, die schwer zu akzeptieren war.¹⁴ Allerdings sind persönliche Motive als alleinige Erklärung nicht ausreichend. Stattdessen wird das Kokettieren mit den Nationalsozialisten in einem größeren Rahmen betrachtet. Der Fokus soll weg vom einzelnen Akteur und hin zu Strukturen und Erklärungsmustern verschoben werden, die über der individuellen Ebene liegen. Daher werden insbesondere die im britischen und belgischen Adel sowie anderen gesellschaftlichen Eliten verbreiteten radikalkonservativen und faschistischen Tendenzen diskutiert und ein (west)europäisches Adelsnetzwerk vorgestellt.

13 Vgl. Urbach, *Go-Betweens* (Anm. 8), S. 192.

14 Vgl. Sweet, *The Windsor File* (Anm. 6), S. 264f.

Trotz des zuweilen schwierigen Zugangs zu den Quellen erfreut sich die Adelsforschung in Bezug auf die Zwischenkriegszeit sowie den Faschismus und Nationalsozialismus in der historischen Forschung inzwischen wieder mehr Beachtung.¹⁵ In Großbritannien widmete sich Ian Kershaw 2005 in einer Studie den Verbindungen Lord Londonderrys zum NS-Regime und beschreibt, wie persönliche und Standesverbindungen eine gewichtige Rolle in der Politik spielen konnten. Er bleibt auf Lord Londonderry fokussiert, nennt aber andere Akteure des hier beschriebenen Adelsnetzwerks wie zum Beispiel den Herzog von Alba, der mit dem deutschen Außenminister Joachim von Ribbentrop auf den Jagden bei Londonderry eingeladen war.¹⁶ Auch Karina Urbach beschreibt in ihrer Monografie die Beziehungen abseits der etablierten Diplomatie und deren Wirkung und Wichtigkeit.¹⁷ Obwohl sie sich nur am Rand mit der »Operation Willi« und Edward VIII. beschäftigt, ist ihre Forschungsarbeit grundlegend für den vorliegenden Beitrag.¹⁸ Studien von Bernhard Dietz über die radikalkonservativen Eliten in Großbritannien halfen außerdem beim Einordnen der hier beschriebenen Ereignisse.¹⁹ Auch wenn der Adel und dessen Netzwerk nicht im Vordergrund seiner Arbeiten stand, zeigen seine Untersuchungen auf, wie weit die Netzwerke am rechten Rand in die oberen Ebenen der Konservativen Partei reichten. Die Akteure der »Neo-Tories«, wie er die Radikalkonservativen nennt, waren oft Teil des rechten Adelsnetzwerkes, vor allem im Fall der »Friends of Nationalist Spain«, von denen noch die Rede sein wird.²⁰

Die Literatur über den Skandal um Edward VIII. genügt im Gegensatz dazu oft nicht den wissenschaftlichen Ansprüchen. Ein guter Teil der Literatur über den Duke of Windsor und seine Frau Wallis Simpson ist nicht als Forschungsliteratur anzusehen, sondern eher in der Kategorie »Unterhaltungsliteratur« anzusiedeln. Die Werke von Michael Bloch über die Windsors sind zwar erhellend und leicht zu lesen, sind aber für ein breites Publikum geschrieben und sollen vor allem unterhalten.²¹ Sie haben dennoch

15 Für eine kurze Zusammenfassung siehe Karina Urbach, Introduction, in: Dies. (Hg.), *European Aristocracies and the Radical Right 1918-1939*, Oxford 2007, S. 1-12, hier S. 1-4. Immer noch grundlegend für den deutschen Adel ist Stephan Malinowski, *Vom König zum Führer. Sozialer Niedergang und politische Radikalisierung im deutschen Adel zwischen Kaiserreich und NS-Staat*, Berlin³ 2003.

16 Siehe Ian Kershaw, *Hitlers Freunde in England: Lord Londonderry und der Weg in den Krieg*, München 2005, S. 218.

17 Urbach, *Go-Betweens* (Anm. 8).

18 Ferner die Beiträge in Dies. (Hg.), *European Aristocracies and the Radical Right 1918-1939*, Oxford 2007.

19 Vgl. Bernhard Dietz, Gab es eine »Konservative Revolution« in Großbritannien? Rechtsintellektuelle am Rande der Konservativen Partei 1929-1933, in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 54 (2006), H. 4, S. 607-638; Ders., *Neo-Tories. Britische Konservative im Aufstand gegen Demokratie und politische Moderne (1929-1939)*, München 2012.

20 Vgl. Ders., *Neo-Tories* (Anm. 19), S. 243-270.

21 Bloch, *Operation Willi* (Anm. 7). Bloch hat sich sehr intensiv mit den Windsors auseinandergesetzt und ein halbes Dutzend Bücher über sie geschrieben. Bei allen gilt, dass sie auf Quellen basieren, aber dennoch immer ein persönliches Interesse des Autors mitgedacht werden muss. In seinem Vorwort zitiert er z.B. Ernst von Weizsäcker, der anmahnte, dass alle Quellen aus dem »Dritten Reich« mit Vorsicht gelesen und interpretiert werden müssten, da die Akteure immer im Hinterkopf hatten, dass ihre Vorgesetzten diese lesen würden. Im Verlauf des Buches verabschiedet sich Bloch allerdings von dieser Maxime und nimmt, um Spannung aufzubauen, den SS-Agenten Walter Schellenberg beim Wort. Vgl. ebd., S. 6, 163-171, 182-191.

einen hohen Wert für die Forschung, weil Bloch über seine Anstellung beim persönlichen Rechtsanwalt der Duchess of Windsor exklusive Einblicke hatte.²² Darüber hinaus betrieb er ein intensives Quellenstudium samt dazugehöriger Quellenkritik. Dennoch müssen seine Aussagen *cum grano salis* gelesen werden, da seine persönlichen Verbindungen zu Edward und Wallis den Ton und die Aussagen des Buches beeinflusst haben könnten. Dasselbe gilt für die Publikationen Deborah Cadburys und Andrew Mortons, die beide eine journalistische Herangehensweise an das Thema gewählt haben, die teilweise an Sensationalismus grenzt.²³ Martin Allens Buch über die »Operation Willi« wurde zur Kenntnis genommen, aufgrund der rechtsextremen Tendenzen des Autors und der anhängigen Anklagen wegen Quellenfälschung jedoch weder zitiert noch anderweitig einbezogen.²⁴ Zu Edward VIII., dem späteren Duke of Windsor, existieren zudem einige Biografien. Für die vorliegende Untersuchung wurde insbesondere die offizielle Biografie Philip Zieglers genutzt,²⁵ die allerdings sehr wohlwollend gegenüber Edward ist.²⁶ Ein weiteres Buch über Edward stammt von Lord Beaverbrook, der mit ihm befreundet war.²⁷ Der adelige Zeitungstycoon wusste sicher viel Intimes über den Duke of Windsor zu berichten, sein Buch stellt aber insofern eine problematische Quelle dar, als dass Beaverbrook selbst Teil der adeligen Zirkel war, die in der Zwischenkriegszeit große Sympathien für Europas faschistische Diktatoren aufbrachten.²⁸

Untersuchungen zu Edward VIII., seinen Verbindungen zu den europäischen Faschisten und seiner Einbindung in ein europäisches Netzwerk radikalkonservativer Adelliger sind bis dato nicht erschöpfend durchgeführt worden. Auch dieser Aufsatz kann nur einen kleinen Teil dazu beitragen. Eine sachliche, historisch-kritische und quellenbasierte Analyse des Duke of Windsor und seiner Verbindungen bleibt ein Desiderat der Forschung. Aufgrund der schwierigen Quellsituation – die wichtigsten Archive sind nicht frei zugänglich – sollten neue Wege beschritten werden, zum Beispiel indem spanische und belgische Archivalien zu Rate gezogen werden.²⁹ In diesen liegen noch viele bisher unbeachtete Dokumente, die sehr aufschlussreich sein können.

Zunächst wird der zweite Abschnitt dieses Beitrags die sogenannte »Operation Willi«, die geplante Anwerbung und Entführung des Duke of Windsor durch den SS-Mann Walter Schellenberg, zum Thema haben. Der dritte Abschnitt ist dem europäischen

22 Vgl. ebd., S. 8.

23 Vgl. Anthony Holden, *Princes at War* by Deborah Cadbury and 17 Carnations by Andrew Morton, in: *The Guardian* v. 19.4.2015, <<https://www.theguardian.com/books/2015/apr/19/the-princes-at-war-deborah-cadbury-17-carnations-andrew-morton-review-duke-duchess-windsor>> (25.11.2020).

24 Vgl. Ernst Haiger, *Fiction, Facts, and Forgeries: The »Revelations« of Peter and Martin Allen about the History of the Second World War*, in: *Journal of Intelligence History* 6 (2012), H. 1, S. 105–118.

25 Vgl. Ziegler, *King Edward VIII.* (Anm. 10).

26 Vgl. Urbach, *Go-Betweens* (Anm. 8), S. 193.

27 Vgl. William Maxwell Aitken Lord Beaverbrook, *The Abdication of King Edward VIII.*, London 1966.

28 Lord Beaverbrook hatte gute Kontakte zum transnationalen Netzwerk, das in Abschnitt 3 behandelt wird, insbesondere zu Arthur Bryant und Charles Petrie. Vgl. Lord Beaverbrook und Petrie, 17.7.1954, *Parliamentary Archives*: GB-O61, London, BBK C/270; *The Papers of Sir Henry Page Croft*, Churchill Archives Center (CAC), Cambridge, CRFT 1/4 Correspondence with Lord Beaverbrook.

29 Dazu auch Urbach, *Go-Betweens* (Anm. 8), S. 213f.

Adel und seinen Verbindungen zum Faschismus gewidmet. Ein besonderes Augenmerk wird auf den Verbindungen der britischen Elite, des Adels und des Königshofes zu den faschistischen Bewegungen Europas liegen. Dafür wird exemplarisch ein Blick nach Großbritannien und Belgien geworfen. Der belgische Adel fungiert hier einerseits als Vergleichssubjekt für sein britisches Pendant, andererseits als Beispiel für das Agieren des Adels in einer anderen westeuropäischen, konstitutionellen Demokratie.

II. Die »Operation Willi« – Zwischen Hochverrat und Strandurlaub

Edward VIII. begann seine Abdankungsrede an die Bewohner des Empires mit einem Treueeid an seinen Bruder, der ihn auf dem Thron ersetzt hatte: »And now that I have been succeeded by my brother, the Duke of York, my first words must be to declare my allegiance to Him. This I do with all my heart.«³⁰ Er betonte, dass er seine Pflichten als König und Kaiser nicht ohne die Liebe seines Lebens erfüllen könne und daher abdanken müsse. Sodann bedankte er sich bei der Regierung und seinem Bruder und beendete seine Rede mit Segenswünschen für das Reich sowie einem kräftigen »God save the King!«³¹ Nach seiner Abdankung wurde der Titel »Duke of Windsor« für ihn geschaffen.³²

Sein in der Rede gegebenes Versprechen der unbedingten Loyalität hielt er – allerdings nur für einen Zeitraum von vier Jahren. Schon im Jahr 1940 berichtete der deutsche Botschafter in Den Haag, Julius Graf von Zech-Burkersroda, von einem »Aufstand«, der sich im Umfeld des Duke of Windsor anbahnte.³³ Spätestens hier beginnt die Vorgeschichte der »Operation Willi«. Bereits vor seiner Krönung im Januar 1936 war Edward, damals noch Prince of Wales, ein gern gesehener Besucher der deutschen Botschaft in London und stand in Kontakt mit Carl Eduard Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha, der als inoffizieller Botschafter Hitlers fungierte und den Weg in die britische Oberschicht für die Ideen des Führers und eine prodeutsche Haltung bahnen sollte.³⁴ Er schaffte es, Edward politisch zu beeinflussen und als starken Fürsprecher Deutschlands in Großbritannien zu gewinnen. Der Antisemitismus der Nationalsozialisten schreckte Edward nicht ab, im Gegenteil, er pflegte bis ins hohe Alter ähnliche Ansichten über Juden.³⁵ Nach seiner Abdankung im Dezember 1936 besuchten er und seine Frau im Oktober 1937 Deutschland und trafen sich mit Hitler.³⁶ Dort wurden die beiden sehr warm empfangen, während er und vor allem seine Frau Wallis bei seiner Familie in Großbritannien unerwünscht waren.³⁷

30 Abdication Speech by Edward VIII. 1936, Minute 0:36-0:56, British Pathé, <<https://www.britishpathe.com/video/abdication-speech-by-edward-viii.>> (25.11.2020).

31 Ebd., Minute 6:25-6:27.

32 Vgl. Ziegler, King Edward VIII. (Anm. 10), S. 331.

33 Vgl. Sweet, The Windsor File (Anm. 6), S. 264f.

34 Urbach, Go-Betweens (Anm. 8), S. 188f.

35 Vgl. ebd., S. 191.

36 Ziegler, King Edward VIII. (Anm. 10), S. 386-401; Bloch, Operation Willi (Anm. 7), S. 35-39.

37 Ziegler, King Edward VIII. (Anm. 10), S. 427.

Abb. 2: Der Duke of Windsor auf der Ordensburg Crössinsee in Pommern am 13. Oktober 1937



Bundesarchiv Berlin, Bild 102-17964

Als der Krieg begann, befand sich Edward, jetzt als Duke of Windsor, im Rang eines Generalmajors in Frankreich. Er hatte diesen Posten, der mit einem Leben im Exil einherging und ihn weit weg von Großbritannien und seinen ehemaligen Untertanen halten sollte, annehmen müssen.³⁸ Er diente anfangs als geheimer Berichterstatter über die französische Verteidigungsbereitschaft, bald aber wurde diese Aufgabe gestrichen.³⁹ Das bereits erwähnte Telegramm von Julius Graf von Zech-Burkersroda illustriert, dass der Duke nach seiner Verbannung vom Hof, zumindest in der Wahrnehmung des deutschen Botschafters, verbittert war und sich so eine Gelegenheit für die Nationalsozialisten ergeben haben könnte, ihn zu beeinflussen. Sicherlich ist diese Enttäuschung, die aus dem Verhalten seiner Familie und der britischen Regierung resultierte, nicht die einzige Erklärung für seine Offenheit gegenüber den Avancen des NS-Regimes. Es sei an dieser Stelle noch einmal gesagt, dass er das »Dritte Reich« in hohem Maß bewunderte und in vielen Punkten, nicht zuletzt dem Antisemitismus, ähnliche Überzeugungen vertrat.⁴⁰

Als Frankreich unter dem deutschen Angriff zusammenbrach, befand sich der Duke in Südfrankreich, von wo aus er am 23. Juni 1940 mit einer kleinen Entourage ins

38 Bloch, Operation Willi (Anm. 7), S. 40.

39 Vgl. ebd., S. 41.

40 Urbach, Go-Betweens (Anm. 8), S. 191.

neutrale Spanien Francos floh.⁴¹ Allerdings war die Neutralität Spaniens zu diesem Zeitpunkt keine ausgemachte Sache und auch der Duke of Windsor wird wohl gewusst haben, dass in Madrid zumindest einige darüber nachdachten, aufseiten des Deutschen Reiches in den Krieg zu ziehen.⁴² Schließlich kannte er viele Vertreter der nationalspanischen Elite persönlich.⁴³

Von seinem spanischen Amtskollegen Juan Luis Beigbeder erhielt der deutsche Außenminister Ribbentrop die Nachricht, dass der Duke of Windsor in Spanien sei und dort auch einige Zeit gehalten werden könne.⁴⁴ Während deutsche Diplomaten sich im Hintergrund bemühten, den hochrangigen Besucher so lange wie möglich in Madrid zu halten, erhielt Edward aus London die Anweisung, unverzüglich nach Großbritannien zurückzukehren. Anstatt dieser Anordnung Folge zu leisten, verbrachte er die Zeit in Madrid mit alten und neuen Freunden, darunter Miguel Primo de Rivera, dessen Bruder nach seiner Hinrichtung 1936 in rechten Kreisen Europas als Märtyrer galt.⁴⁵ Die Bekanntschaften, die Edward und dessen Frau pflegten, machten dem britischen Botschafter in Madrid, Samuel Hoare Viscount Templewood, Sorgen. Unter ihnen finden sich einige Granden der Rebellion Francos, mit denen Edward während des Bürgerkrieges Kontakt hatte.⁴⁶ Dies ist durchaus ironisch, da Hoare als Minister selbst Stellung für Franco bezogen hatte und auch der Außenminister Lord Halifax, dem er von seinen Befürchtungen berichtete, konnte auf eine aktive Unterstützung Francos zurückblicken.⁴⁷ Alexander Cadogan, ein Beamter im britischen Außenministerium, dem man keine Sympathien für den europäischen Faschismus vorwerfen kann,⁴⁸ bezeichnete Hoare dementsprechend als »Quisling of England« – in Anlehnung an den norwegischen Kollaborateur Vidkun Quisling.⁴⁹ Cadogan ging also davon aus, dass der Viscount Templewood sich einer Regierung von Gnaden der Nationalsozialisten anschließen oder sie

41 Bloch, *Operation Willi* (Anm. 7), S. 42-45.

42 Dazu Scott Ramsay, *Ensuring Benevolent Neutrality: The British Government's Appeasement of General Franco during the Spanish Civil War, 1936-1939*, in: *The International History Review* 40 (2018), H. 1, S. 1-20.

43 Bloch, *Operation Willi* (Anm. 7), S. 63.

44 Vgl. ebd., S. 45.

45 Zur Mystifizierung Primo de Riveras siehe Joan Maria Tomàs Andreu, José Antonio: *Realidad y Mito*, Barcelona 2017.

46 Siehe insb. Bloch, *Operation Willi* (Anm. 7), S. 63. Viele britische Unterstützer Francos gehörten zum Bekannten- und Freundeskreis Edwards. Auch er selbst hoffte auf einen Sieg Francos und seine adeligen Freunde beteiligten sich aktiv an einer pro-franquistischen Politik in Großbritannien. Vgl. Alba an Jordana, 9.3.1939, España, Ministerio de Cultura (MDC), Archivo General de la Administración (AGA), Correspondencia de S. E. con Representantes en el extranjero, 82/3102 7/3; Petrie an Bryant, 25.10.1934, Liddell Hart Centre for Military Archives (LHCMA), London, Bryant E/3.

47 Zu Hoares Haltung vgl. Carlos Collado Seidel, *Aristocracy, Fascism, and the Franco Dictatorship*, in: Karina Urbach (Hg.), *European Aristocracies and the Radical Right 1918-1939*, Oxford 2007, S. 111-128; Tom Buchanan, *The Impact of the Spanish Civil War on Britain: War, Loss and Memory*, Brighton 2007, S. 15. Zu Halifax vgl. Alba an Jordana, 9.3.1939, España, MDC, AGA, Correspondencia de S. E. con Representantes en el extranjero, 82/3102 7/3.

48 Keith Neilson, Thomas G. Otte, *The Permanent Under-Secretary for Foreign Affairs 1854-1946*, New York 2009, S. 234-257.

49 Zit.n. Ziegler, *King Edward VIII.* (Anm. 10), S. 420. Zu Quisling und dessen Kollaboration mit den Nationalsozialisten vgl. Hans Frederik Dahl, *Quisling. A study in Treachery*, Cambridge 1999.

sogar aktiv befördern würde. Edward und er verkehrten in denselben Kreisen, hatten gemeinsame Freunde wie Victor Cazalet und setzten sich politisch für ähnliche Ziele ein.

Nach einigen Tagen in Madrid beschloss Edward mit seiner Frau nach Portugal abzureisen und widersetzte sich somit dem direkten Befehl Churchills, nach London zurückzukehren. Während die Bemühungen um eine Beeinflussung des Duke of Windsor durch die Nationalsozialisten schon weit früher begannen, löste seine Abreise nach Portugal am 2. Juli 1940 eine hektische Aktivität in Großbritannien, Deutschland und Spanien aus. Während man in London befürchtete, Edward könne sich den Deutschen anschließen, hoffte man genau das in Berlin. Aus Dankbarkeit für die substantielle deutsche Hilfe während des Bürgerkriegs bot Francos Regierung den Verbündeten jede Hilfe an.

Edward und seine Frau Wallis kamen in Portugal in der kleinen Fischerstadt Cascais im Haus des Bankiers Ricardo Espírito Santo Silva unter, da sie aufgrund einer Anweisung aus London nicht offiziell in der britischen Botschaft empfangen werden durften.⁵⁰ Geplant war eigentlich, dass die beiden Royals im Hotel Palacio in Estoril logieren sollten. Allerdings war dieses laut dem Hotelmanager voll belegt und er arrangierte daher das Unterkommen in der Bankiersvilla.⁵¹ Es ist nicht unwahrscheinlich, dass Silva oder der portugiesische Diktator Salazar dies in die Wege geleitet hatten.⁵² In der Villa erhielt Edward am 3. Juli des Jahres vom britischen Botschafter ein Telegramm, in dem Churchill ohne große Umschweife drohte, ihn vor ein Militärgericht zu stellen, sollte er nicht Folge leisten und nach Großbritannien zurückkehren:

»Your Royal Highness has taken active military rank and refusal to obey direct orders of competent military authority would create a serious situation. I hope it will not be necessary for such orders to be sent. I must strongly urge immediate compliance with the wishes of the Government.«⁵³

Diese Nachricht überzeugte den Duke of Windsor endgültig, woraufhin er den Entschluss fasste, bereits am nächsten Tag mit einem Flugzeug der königlichen Marine in sein Heimatland zurückzukehren.⁵⁴ Die Krise hätte also ein glimpfliches Ende nehmen können, doch ging am geplanten Abreisetag ein weiteres Telegramm aus London ein, in dem Churchill Edward die Statthalterschaft der Bahamas anbot.⁵⁵ Es war ein schwerer Schlag für Edward, nicht mehr in seine Heimat zurückkehren zu können, denn bei der Statthalterschaft handelte es sich keineswegs um einen Versorgungsposten oder eine reine Vorsichtsmaßnahme, um das Paar vor den Deutschen zu schützen. Vielmehr wurde Edward auf diese Weise ins Exil verbannt, um die Krone und das Empire vor einem potentiellen Verrat des ehemaligen Königs zu schützen. So kolportierte es dann

50 Bloch, *Operation Willi* (Anm. 7), S. 70.

51 Vgl. ebd., S. 70.

52 Carlos Alberto Damas, Duke of Windsor and Ricardo Espírito Santo 1940, in: The British Historical Society of Portugal. Annual Report 2002, Carcavelos 2002, S. 16f.

53 Zit.n. Bloch, *Operation Willi* (Anm. 7), S. 74.

54 Vgl. ebd., S. 74.

55 Ziegler, *King Edward VIII.* (Anm. 10), S. 426f.; ferner Bloch, *Operation Willi* (Anm. 7), S. 76f.

auch die britische Presse, die seit dem 10. Juli 1940 berichtete.⁵⁶ Die Abreise konnte nicht unmittelbar organisiert werden, weswegen Ribbentrop seine Chance, des Dukes habhaft zu werden, witterte und die Zeit nutzte, die dieser mit seiner Frau noch in der Villa des Bankiers Silva verbrachte. Der Gastgeber der Windsors war exzellent in Großbritannien und Deutschland vernetzt und galt dem MI6 als deutschfreundlich.⁵⁷ Michael Bloch hält den Bankier sogar für einen Agenten des NS-Staates, was allerdings von einem Historiker der Bank Espírito Santo (heute Novo Banco) bestritten wird.⁵⁸ Diese unterschiedlichen Auffassungen illustrieren ein Grundproblem der Forschung, wie es bereits angesprochen wurde: Die Autoren, die über die »Operation Willi« schreiben, haben Interesse an einem gewissen Sensationalismus. Auch Weltanschauungen und persönliche Loyalitäten spielen dabei eine Rolle und erschweren die Urteilsbildung der Leser*innen wie Forschenden.

Als sich immer deutlicher herauskristallisierte, dass Edward weiterhin in Portugal bleiben würde, bat Ribbentrop den spanischen Innenminister Serrano Súñer darum, diesen unter einem Vorwand wieder nach Spanien zu locken. Diese Aufgabe fiel Miguel Primo de Rivera zu, der seinem alten Freund von einem angeblichen Mordkomplott des britischen Geheimdienstes berichtete und zugleich den Schutz Spaniens anbot.⁵⁹ Der spanische Botschafter in Portugal und Bruder des Diktators, Nicolás Franco, tat es ihm gleich und versuchte, Edward dahingehend zu beeinflussen. Dieser war allerdings nicht gewillt, den Anweisungen aus London zuwiderzuhandeln.⁶⁰

Nachdem nun die Zukunft des Paares auf den Bahamas feststand, wurde die Abreise für den 1. August 1940 geplant.⁶¹ Der Herzog bestand darauf, dass sein Kammerdiener aus seiner Zeit als Generalmajor, ein Soldat im aktiven Dienst, freigestellt würde und ihm auf die Bahamas folgte. Die Begründung dafür war, dass es »a serious handicap starting with a new valet« sei.⁶² Nun leuchtet sicher ein, dass die Freistellung eines Soldaten in einem für Großbritannien existentiellen Weltkrieg auf Widerstand stoßen würde. Edward aber ging es ums Prinzip, weil er sich schon genug gegängelt fühlte, und er beschloss, nicht mehr nachzugeben.⁶³ Zusätzlich dazu wollte er auf dem Weg auf die Bahamas einen Abstecher nach New York machen, »so as to do some shopping and allow his wife to see her doctors«.⁶⁴ Beide Ansinnen sollten zunächst abgelehnt werden, allerdings scheint man gleichzeitig in London Angst gehabt zu haben, dass die beiden Windsors nicht am 1. August abreisten, da Edward Ende Juli die Idee äußerte, erst am 8. August auf die Bahamas zu reisen.⁶⁵ Also wurde dem ersten Wunsch stattgegeben und der zweite mit dem Verweis auf die internationale Situation abgetan.⁶⁶

56 Bloch, *Operation Willi* (Anm. 7), S. 94.

57 Ziegler, *King Edward VIII.* (Anm. 10), S. 424; Bloch, *Operation Willi* (Anm. 7), S. 70.

58 Damas, *Duke of Windsor* (Anm. 53), S. 27.

59 Bloch, *Operation Willi* (Anm. 7), S. 109f.

60 Ziegler, *King Edward VIII.* (Anm. 10), S. 430f.; Bloch, *Operation Willi* (Anm. 7), S. 133.

61 Sweet, *The Windsor File* (Anm. 6), S. 266.

62 Zit.n. Ziegler, *King Edward VIII.* (Anm. 10), S. 428.

63 Vgl. ebd.; Bloch, *Operation Willi* (Anm. 7), S. 123.

64 Zit.n. Ziegler, *King Edward VIII.* (Anm. 10), S. 428.

65 Bloch, *Operation Willi* (Anm. 7), S. 135.

66 Ziegler, *King Edward VIII.* (Anm. 10), S. 429.

Als sich abzeichnete, dass die Überredungsversuche nicht ausreichten, sandte die NS-Regierung den bewährten SS-Agenten Schellenberg nach Lissabon.⁶⁷ Währenddessen beauftragten die Briten Sir Walter Monckton damit, den zögernden Edward zur Kooperation zu drängen. Monckton war ein Vertrauter und Freund Edwards und sein Berater während der Abdankung 1936.⁶⁸ Während Edward und seine Frau Wallis ihre Abreise organisierten und unter strenger Bewachung der portugiesischen Behörden standen, versuchte Schellenberg eine Abreise nach Spanien durchzusetzen. Dazu nutzte er die Angst der beiden Windsors vor einem Komplott, um sie zur Flucht ins vermeintlich sichere Spanien zu bewegen und damit in die Fänge ihrer Häscher zu locken.⁶⁹ Diese Operation trug den Decknamen »Operation Willi« und bestand neben den Überzeugungsversuchen spanischer Freunde Edwards aus verschiedenen Einschüchterungsversuchen, u.a. Steinwürfen gegen die Villa, einem Blumenstrauß mit einer Warnung vor einem Mordkomplott des britischen Geheimdienstes sowie unter dem Dienstpersonal verbreiteten Gerüchten. Schließlich gab es den Plan, das Paar auf eine Jagd an der spanisch-portugiesischen Grenze einzuladen und dann nach Spanien zu schaffen, sei es mit Zwang, durch ein »Versehen« oder freiwillig.⁷⁰ Die Zweifel Edwards an der Notwendigkeit der Abreise konnte Monckton aber zerstreuen und er sorgte auch dafür, dass nicht weiter am späteren Abreisedatum festgehalten wurde.⁷¹ Nachdem alle Versuche Schellenbergs gescheitert waren, befahl angeblich Hitler persönlich die gewaltsame Entführung der beiden Windsors.⁷² Am Tag der Abreise wurde von dem deutschen Geheimagenten noch einmal ein letzter Versuch unternommen, die Reise zu verhindern. Er warnte die portugiesischen Behörden vor einer Bombe an Bord des Schiffes und sabotierte das Auto, das das Gepäck transportierte.⁷³ Allerdings blieben auch diese Maßnahmen Schellenbergs ohne Erfolg und die Windsors traten gemeinsam mit ihrer Entourage planmäßig am 1. August die Reise in die Karibik an. Damit gelangte die Episode in Portugal zu ihrem Ende.⁷⁴

Auch wenn das Problem des Königshauses und der britischen Regierung nun aus der Welt bzw. auf dem Weg in die Karibik war, hörten die Gerüchte um den ehemaligen König nie auf und hallen bis heute nach. Im Zentrum stand damals wie heute immer die Frage nach den Loyalitäten des Duke of Windsor. Edwards offizieller Biograf Philip Ziegler rechtfertigt dessen Äußerungen gegenüber seinen faschistischen Freunden mit einem ausgeprägten Defätismus und sagt: »[...] he would never have played the traitor's part.«⁷⁵ Michael Bloch verweist dagegen auf die vielfältigen Sympathien Edwards für die NS-Ideologie und andere faschistische Bewegung Europas, wodurch er das von

67 Urbach, *Go-Betweens* (Anm. 8), S. 211.

68 Sweet, *The Windsor File* (Anm. 6), S. 265f.

69 Bloch, *Operation Willi* (Anm. 7), S. 182f.

70 Ziegler, *King Edward VIII.* (Anm. 10), S. 431f.; Bloch, *Operation Willi* (Anm. 7), S. 145.

71 Ziegler, *King Edward VIII.* (Anm. 10), S. 433.

72 Nur Schellenberg berichtet in seinen Memoiren von diesem Befehl. Er legt sodann dar, dass er seinen eigenen Auftrag sabotierte, weil er von diesem nicht überzeugt gewesen sei. Die Historizität dieser Episode ist höchst zweifelhaft, vgl. Bloch, *Operation Willi* (Anm. 7), S. 182-185.

73 Vgl. ebd., S. 198.

74 Sweet, *The Windsor File* (Anm. 6), S. 266.

75 Ziegler, *King Edward VIII.* (Anm. 10), S. 435.

Ziegler gezeichnete Bild zumindest in Teilen revidiert. Allerdings führt auch Bloch die zögerliche Haltung Edwards im Sommer 1940 auf die allgemeine Lage, die angespannte Familiensituation und auf dessen psychologische Belastung zurück.⁷⁶ Nicht faschistische Tendenzen, sondern der unbedingte Wunsch nach Frieden in Europa sei die treibende Kraft gewesen.⁷⁷ Beiden Autoren scheint ein Landesverrat unmöglich.

Es dürfte mithin deutlich geworden sein, dass Edward sowohl Sympathien für als auch persönliche Verbindungen zu Hitler und Franco besaß und sich in den faschistischen Staaten Deutschlands und Spaniens sichtlich wohlfühlte. War er mit dieser Haltung allein und wie verhielten sich Standesgenossen in anderen Staaten Europas? Um diese Fragen zu beantworten, soll ein transnationales Adelsnetzwerk vorgestellt werden, das im Spanischen Bürgerkrieg Wirkung entfaltete und die Politik in Belgien und Großbritannien, aber sicherlich auch in anderen Ländern beeinflusste. Edward war Teil dieses aristokratischen, transnationalen Netzwerkes.

III. Der Duke of Windsor und der europäische Faschismus

Dieser Abschnitt des Beitrages will den Duke of Windsor und sein Kokettieren oder Kollaborieren, je nach Sichtweise, mit den Nationalsozialisten nicht ausschließlich als eine persönliche Verhaltensweise oder ein Irregehen einer einzelnen Person sehen, sondern sie in einen britischen und europäischen Kontext stellen. Damit sollen die Deutungs- und Erklärungsmöglichkeiten von der individuellen auf eine höhere Ebene verlagert und der nationalstaatliche Fokus gegen einen transnationalen getauscht werden.

Die Zwischenkriegszeit, insbesondere die Zeit des Spanischen Bürgerkrieges, führte zu einer Kooperation konservativer Kräfte mit Faschisten.⁷⁸ Die Faszination, die der Duke of Windsor verspürte, war keineswegs nur die eines rebellischen Exzentrikers, der sich gegen die etablierte Politik und ein verstaubtes Konzept von Monarchie auflehnte und dessen Credo das aktionistische »Something has to be done« war.⁷⁹ Sie war vielmehr Ausdruck einer in Großbritannien und anderen Teilen Europas weitverbreiteten Faszination für die faschistischen Bewegungen in Italien und Deutschland, die ihrerseits Teil einer antiliberalen und antikommunistischen Gesellschafts- und Europakonzeption war. Illiberale Europavorstellungen mögen erst einmal kontraintuitiv klingen, sind aber in der jüngeren Forschung vermehrt untersucht worden.⁸⁰ Im Spanischen Bürgerkrieg hatte die radikalkonservative Idee eines christlichen, aristokratischen, monarchistischen und vor allem antikommunistischen Europas Konjunktur.⁸¹

76 Bloch, *Operation Willi* (Anm. 7), S. 214–221.

77 Vgl. ebd., S. 222–224.

78 Hugo García, *The Truth about Spain! Mobilizing British Public Opinion, 1936–1939*, Brighton 2010, S. 41–43; Dietz, *Neo-Tories* (Anm. 19), S. 243–270.

79 Susan A. Williams, *The People's King: The True Story of the Abdication*, New York 2002, S. 1. Edward sah sich explizit als politischer Akteur und nutzte seine Kontakte und Macht zum Erreichen seiner Ziele auch gegen das Parlament aus, vgl. Urbach, *Go-Betweens* (Anm. 8), S. 193f.

80 Dazu Dieter Gosewinkel (Hg.), *Anti-Liberal Europe. A Neglected Story of Europeanization*, New York, Oxford 2015.

81 Dietz, *Neo-Tories* (Anm. 19), S. 245.

Der Antikommunismus war ein wichtiger gemeinsamer Nenner der ansonsten sehr heterogenen Akteursgruppen: Das Spektrum reichte von den Konservativen bis hin zu den Faschisten. Allerdings war der Antikommunismus nicht nur eine Abwehrhaltung, sondern als Teil einer größeren Idee oder Utopie gestalterisch und dynamisch. Man ging nicht von einer Europäischen Union oder einem europäischen Staat aus, dachte aber dennoch dezidiert europäisch, nicht im geographischen Sinne, sondern im politischen. Im Unterschied zur heute verbreiteten Europakonzeption eines supranationalen, staatenähnlichen und liberalen Gebildes war in radikalkonservativen Kreisen eine Schicksalsgemeinschaft gemeint. Europa, die europäische Schicksalsgemeinschaft, befand sich im Abwehrgefecht gegen den »asiatischen Kommunismus«.⁸² Vorbilder eines solchen Kampfes waren Italien und Deutschland, die Schlachtfelder befanden sich auf der Iberischen Halbinsel und auf den britischen Inseln. Der Spanische Bürgerkrieg galt vielen Zeitgenossen als entscheidend im Kampf gegen den Kommunismus. In einem Strategiepapier einer radikalkonservativen Lobbygruppe, der »Friends of Nationalist Spain« (FONS), geschrieben von Arthur Bryant, heißt es: »[...] those of us who believe that in his struggle against international Communism General Franco has been fighting the battle not of Spain alone but of European civilisation [...]«.⁸³ Gemäß diesem Weltbild galt es als ausgemacht, dass, sollte Spanien an die Kommunisten fallen, Großbritannien bald folgen und der Kommunismus das christliche Europa auslöschen würde.⁸⁴

Die Aufständischen in Spanien schufen schnell ein Netzwerk von Unterstützern, viele davon Adelige auf der ganzen Welt, insbesondere aber in Westeuropa. Ziel war es, den Kriegseintritt Frankreichs und Großbritanniens zu verhindern und gleichzeitig möglichst viele Vorteile für den neuen Staat der spanischen (Proto-)Faschisten zu erhalten. General Franco, der führende aufständische General in Spanien, unterstützte seine Verbündeten aus der westeuropäischen Elite dabei, ihn und seinen »neuen Staat« zu besuchen. Es fällt direkt ins Auge, dass viele dieser Besucher adeliger Herkunft waren.⁸⁵ Gleichzeitig sandte er spanische Adelige als Agenten – und später auch als Botschafter – in die strategisch wichtigen Nachbarländer, um Unterstützung für seine Rebellion zu gewinnen. Dass zahlreiche Aristokraten mit faschistischen Ideologien sympathisierten, zeigt sich beispielsweise an jenen Netzwerken, die zwischen britischen und deutschen Adligen bzw. Politikern existierten. Hitler war ein großer Bewunderer der britischen Aristokraten und ließ es sich nicht nehmen, einen beträchtlichen Teil derselben im Reich zu empfangen. Zugleich sandte er deutsche Adelige, wenn man beim Adel überhaupt von Nationalität reden sollte,⁸⁶ nach Großbritannien. Diese wurden von Karina Urbach »Go-Betweens« getauft und waren Teil einer informellen, aber dennoch

82 Zulueta an Ministro de Asuntos Exteriores, 7.3.1938, España, MDC, AGA, 1134 (I) Varios, 54/15629. Das Zitat im Original lautet: »comunismo asiático«.

83 Strategiepapier Arthur Bryant und Marquis del Moral, 8.2.1939, LHCMA, London, Bryant C/64.

84 Vgl. Dietz, Neo-Tories (Anm. 19), S. 244.

85 Vgl. exemplarisch Zulueta an Ministro de Asuntos Exteriores, 8.4.1938, España, MDC, AGA, 1079 Varios, 54/15611; Jordana an Quiñones de León, 9.4.1939, España, MDC, AGA, Servicio Nacional de Política y Tratados. Información General Francia 1939, R-833 Exp. 8 42, 82/03103; Zulueta an Ministro de Asuntos Exteriores, 28.12.1938, España, MDC, AGA, 1077 Varios 1936-1939, 54/15609.

86 Für viele Adelige waren dynastische und familiäre Verbindungen wichtiger als das Land, in dem sie geboren waren oder lebten. Siehe dazu ausführlich Urbach, Go-Betweens (Anm. 8), S. 2.

formalisierten nationalsozialistischen Außenpolitik abseits des Auswärtigen Amtes.⁸⁷ Eine ähnliche außenpolitische Strategie verfolgten Franco und seine nationalspanische Regierung, um so Zugang zu den höchsten Schichten und den Schaltzentren der Macht zu bekommen.

Zwei Vertreter dieser franquistischen »Go-Between«-Diplomatie sollen im Folgenden kurz vorgestellt werden, da sie besonders gute Verbindungen zum westeuropäischen Adel und damit auch zu Edward hatten und somit illustrieren, wie das transnationale Adelsnetzwerk funktionierte.

Ein Beispiel ist Jacobo Fitz James Stuart y Falcó, dessen Name schon erkennen lässt, dass er sowohl britischer als auch spanischer Hochadeliger war. Noch dazu war er als Herzog von Alba das Familienoberhaupt einer der wichtigsten spanischen Adelsfamilien seit der Frühen Neuzeit und gleichzeitig ein Nachfahre des schottischen Königs James II. (der als James VII. auch bis 1688 König von England war). Winston Churchill nannte ihn liebevoll »Cousin«, beide waren über die Marlboro-Familie verbunden, und er hielt dutzende Adelstitel. Er ging auf das Eton College, studierte Jura in Madrid und war Abgeordneter in der spanischen Ständeversammlung (span. *Cortes*), war später Bildungsminister, Gewinner einer olympischen Silbermedaille im Polo und Francos Botschafter in London.⁸⁸ Auch besaß er über das Außenministerium, dessen Vertreter er in London war, Zugriff auf ein globales Netzwerk, immense propagandistische Ressourcen (etwa durch Verbindungen zum Geheimdienst Francos) und Kontakte zu anderen pro-franquistischen Gruppen, etwa der »Action Française«.⁸⁹ Kurzum: Er war ein »Go-Between« zwischen vielen Welten, besonders aber zwischen Großbritannien und Spanien. An ihm wird deutlich, dass viele Adelige nicht ausschließlich mit nationalstaatlichen Zugriffen zu verstehen sind; vielmehr agierten sie durch ihre Familien- und Standesverbindungen über Grenzen hinweg.⁹⁰ Nicht der Pass war ausschlaggebend, sondern der Stammbaum. Alba konnte sich in seiner Funktion als Botschafter Francos ganz selbstverständlich mit der königlichen Familie, wichtigen Adelligen und Ministern, wie zum Beispiel Lord Halifax, treffen und diese Beziehungen, die sich aus seinem Stand ergaben, für die nationalspanische Politik nutzbar machen. Ein bürgerlicher Botschafter hätte nicht dieselben Möglichkeiten gehabt, da sich ihm bestimmte Türen nicht geöffnet hätten. Sein Wissen darüber, dass George VI. selbstverständlich aufseiten Francos sei, verdankte der Herzog von Alba wohl vor allem seiner Herkunft, weniger seinem Karriereweg.⁹¹ Auch der jüngere Bruder von Edward VIII. und George

87 Vgl. ebd., S. 7-15.

88 Siehe Jacobo Fitz James Stuart y Falcó von Gonzalo Anes y Álvarez de Castrillón, *Diccionario Biográfico Real Academia de la Historia*, <<http://dbe.rah.es/Biografias/8092/jacobo-fitz-james-stuart-y-falco>> (25.11.2020).

89 Vgl. Alba an Bryant, 25.9.1939, LHCMA, London, Bryant E/48 1939-53 Alba, Duke of (»Jimmy«), *Spanish Ambassador*, 5; Quiñones de León an Jordana, 3.4.1938, España, MDC, AGA, Servicio Nacional de Política y Tratados. Información General Francia 1938, R-833 Exp. 12, 14, 82/03103.

90 Urbach, *Go-Betweens* (Anm. 8), S. 2.

91 Vgl. Alba an Jordana, 9.3.1939, España, MDC, AGA, Correspondencia de S. E. con Representantes en el extranjero, 82/3102 7/3.

VI., der Duke of Kent, dessen Nachlass von den königlichen Archiven unter Verschluss gehalten wird, galt als ausgesprochen freundlich gegenüber dem NS-Regime.⁹²

Der Herzog von Alba schaffte es, im Spanischen Bürgerkrieg eine Gruppe radikal-konservativ und faschistisch eingestellter Briten für eine sehr aktive Lobbyarbeit zu gewinnen.⁹³ Auch hier fällt auf, dass der Adel stark vertreten ist.⁹⁴ Der bereits angesprochene Lord Beaverbrook, der Biograf und Freund Edwards, war eine wichtige Stütze der Gruppe um Alba.⁹⁵ Er schlug Edward im Jahr 1940 vor, durch Großbritannien zu reisen und Unterstützung gegen die Regierung und für einen Frieden mit Deutschland zu mobilisieren.⁹⁶ Ein weiterer wichtiger, adeliger Bündnispartner Francos war Lord Phillimore, der um sich franquistische Kräfte sammelte, als der spanische Bürgerkrieg ausbrach.⁹⁷ Er organisierte die pro-franquistische Propaganda in Großbritannien und verteidigte den spanischen General darüber hinaus in seinen Reden im House of Lords sowie in diversen Zeitungsartikeln.⁹⁸ Zusammen mit einem weiteren Abgeordneten des House of Commons, Wing-Commander James, stattete er dem Diktator auch einen Besuch ab.⁹⁹ Zu diesen umtriebigen Adelligen gesellten sich viele bürgerliche Unterstützer aus dem Parlament, der Führungselite der Konservativen Partei und der Oberschicht, die es schafften, die britische Außenpolitik zu beeinflussen.¹⁰⁰ Alba und die anderen adeligen Mitglieder der FONS, zum Beispiel der Marquis del Moral, die Lords Phillimore und Beaverbrook und auch Baron Croft, hatten ein Interesse an der Wiederher-

92 Urbach, *Go-Betweens* (Anm. 8), S. 192.

93 Gemeint sind die FONS, eine kleine, aber sehr einflussreiche Lobbygruppe, die die britische Außenpolitik und damit den Verlauf des Spanischen Bürgerkrieges beeinflusste. Vgl. Duke of Alba (Conversation) *French attitude to Nationalist Spain*, 28.4.1938, The National Archives (TNA), London, FO 371/22644 454.

94 Urbach, *Go-Betweens* (Anm. 8), S. 244 u. 308, zeigt in ihrer Studie die Beziehungen der britischen und spanischen Aristokraten zum NS-Staat auf und macht deutlich, dass die Adelligen im Umfeld der FONS eine wichtige Rolle in einem transnationalen Adelsnetzwerk spielten. Der britische Adel pflegte in der Zwischenkriegszeit intensive Kontakte zu den deutschen Standesgenossen und unterstützte vielfach Hitler und den Nationalsozialismus. Vgl. ferner Dies., *Age of no Extremes? The British Aristocracy torn between the House of Lords and the Mosley Movement*, in: Dies. (Hg.), *European Aristocracies and the Radical Right 1918-1939*, Oxford 2007, S. 53-72; Kershaw, *Hitlers Freunde* (Anm. 16), S. 10. Auch der spanische Adel war in großen Teilen faschistisch oder zumindest reaktionär zu Zeiten der Republik. Unterstützung erhielt Franco aber nicht nur von deutschen und spanischen Aristokraten, sondern auch von Samuel Hoare (Viscount Templewood). Siehe dazu Seidel, *Aristocracy* (Anm. 47), S. 111-125.

95 Beaverbrook pflegte gute Beziehungen zu Charles Petrie, einem der wichtigsten Akteure der Gruppe, und war wegen seiner Macht als Zeitungsmagnat für die FONS überaus wichtig. Beide waren Mitglieder im »1900 Club«. Vgl. Beaverbrook an Petrie, 17.7.1954, *Corresp. with Lord Beaverbrook*, House of Lords Parliamentary Archives, BBK C/270.

96 Ziegler, *King Edward VIII.* (Anm. 10), S. 415.

97 Vgl. Alba an Jordana, 29.6.1938, España, MDC, AGA, Servicio Nacional de Política y Tratados 1939 Inglaterra. *Correspondencia Señor Ministro con el Vizconde de Mambblas*, 82/3104 22.

98 Vgl. Phillimore an Alba, 16.11.1938, España, MDC, AGA, Propaganda por Medio del Cinematógrafo, 54/6856 B9.

99 Vgl. Alba an Jordana, 30.6.1938, España, MDC, AGA, Servicio Nacional de Política y Tratados 1939 Inglaterra. *Correspondencia Señor Ministro con el Vizconde de Mambblas*, 82/3104 22.

100 Dietz, *Neo-Tories* (Anm. 19), S. 255-270.

stellung der Monarchie in Spanien. Der Erhalt der Monarchie war für die FONS von herausragender Bedeutung, weil diese nicht nur die eigenen Privilegien garantierte, sondern diese als Alternative zum Kommunismus und als Bastion gegen denselben gesehen wurde. Der sich ausbreitende Kommunismus stellte für viele Zeitgenoss*innen die vermeintlich größte Bedrohung Europas dar und sorgte für eine Konvergenz der Radikalkonservativen mit dem Faschismus im Namen des Antikommunismus.¹⁰¹ Zwar war die Gruppe stark von britischen und spanischen Adelligen geprägt, ohne die tatkräftige Hilfe der bürgerlichen Mitglieder wäre sie aber gescheitert.

Als zweites Beispiel dient der franquistische Botschafter in Belgien, der Adelige Ernesto de Zulueta e Isasi. Er hatte aufgrund seiner Abstammung einen direkten Zugang zum belgischen Adel und konnte so die Politik der kleinen, aber durchaus wichtigen Monarchie beeinflussen.¹⁰² Es mag große Unterschiede zwischen den Adelskulturen gegeben haben, dennoch wogen die Gemeinsamkeiten schwerer. Über den belgischen Adel sagte Zulueta e Isasi bezeichnenderweise:

»Gestern aß ich in einem Adelshaus des ranzigen belgischen Adels und ich ging erschreckt [nach Hause], hatte Angst um dieses Volk, das auf solche Weise denkt. [...] Der ›bourgeoise‹ Geist bei allem was er an Bequemen und Derben an sich hat ist es, der diese Leute denen es gefällt zu essen und zu trinken, beseelt, mit ihrem beschränkten Horizont und ohne ein anderes Ideal als das ihres Körpers. [...] Ich versichere dir, es ist zum Weinen: Für diese Leute reden wir Chinesisch. Abgesehen davon muss ich zugeben, dass es elegant ist Parteigänger Seiner Exzellenz [von Franco] zu sein und die ›ordentlichen‹ Leute [gemeint sind vermutlich vor allem Adelige, aber auch das gehobene Bürgertum] haben sich ohne zu zögern auf unsere Seite gestellt, aber, ich wiederhole, ohne die Großartigkeit der Bewegung [der nationalistischen Revolution, kann aber auch gleichzeitig die Einheitspartei Francos bedeuten] zu verstehen.«¹⁰³

Aus diesem Zitat lässt sich viel darüber entnehmen, was den europäischen Adel unterschied und was ihn einte. Auch wenn Zulueta sich oft über seine belgischen Standesgenossen mokierte, waren sie dennoch seine besten Verbündeten. Er wandte sich gezielt denjenigen gesellschaftlichen Zirkeln zu, die er als wichtig erachtete, also Adel und Elite, und suchte und fand dort viel Unterstützung für Franco. Dabei spielte auch

101 Enrique Moradiellos, *La embajada en Gran Bretaña durante la Guerra Civil*, in: Ángel Viñas (Hg.), *Al servicio de la República. Diplomáticos y Guerra Civil*, Madrid 2010, S. 89-120, hier S. 97.

102 Zur Beziehung des belgischen Adels zur Rechten vgl. Jan de Maeyer, *Between Défence Social and Anti-Communism: The Belgian Aristocracy*, in: Karina Urbach (Hg.), *European Aristocracies and the Radical Right 1918-1939*, Oxford 2007, S. 35-52.

103 Zulueta an José Antonio Sangroniz, 25.3.1937, España, MDC, AGA, 1076 Varios Salamanca No. 1. 12. Noviembre 1936 a 31 Julio 1937, 54/15611. Das Zitat im Original lautet: »Ayer comí en una casa de la aristocracia, de la rancia aristocracia belga, y salí asustado tuve miedo por este pueblo que de esa manera discurre. [...] El espíritu ›burgues‹ en todo lo que tiene de cómodo, de ramplón, es el que anima a esta gente a quien gusta comer y beber bien con horizontes limitados y sin más ideales que el de su cuerpo. [...] Te aseguro es para llorar: nosotros hablamos chino para esta gente. Al lado de esto debo confesar que aquí es elegante ser partidario de Su Excelencia y la gente ›bien‹, sin vacilaciones, se ha puesto de nuestro lado, pero, repito, sin comprender la grandeza de, movimiento.«

die Religion eine wichtige Rolle. Der Priester und Professor de Moor und der Professor Vicomte de Terlinden von der katholischen Universität Löwen waren seine wichtigsten Bündnispartner. Die beiden belgischen Aristokraten organisierten Tagungen, Informationsabende und Studienreisen mit ihren Studenten und sammelten mit den Vereinen, die sie für Franco gründeten, Geld und Material für den Krieg.¹⁰⁴ Aber auch andere Adelige sowie der Hof des Königs waren aufseiten Francos. So berichtet Zulueta von der Geburtstagsfeier des belgischen Königs Leopold: »Ich hatte, wie immer, wenn ich auf dieser Art Veranstaltung bin, das große Vergnügen, viele unmissverständliche Beweise der Sympathie zu bekommen, die man für unsere Heilige Sache fühlt, weshalb die Leute zu mir außergewöhnlich nett und herzlich waren.«¹⁰⁵ Dieses Bild wird auch in den Glückwunschtelegrammen bestätigt, die der franquistische Botschafter zu den verschiedenen Jahrestagen und militärischen Siegen bekam, zum Beispiel von Otto von Habsburg und Kaiserin Zita.¹⁰⁶

Obwohl die belgischen Aristokraten laut seinen Berichten geschlossen mit Franco sympathisierten, scheinen sie in ihrer Mehrheit keine Faschisten gewesen zu sein. Dies zeigt sich daran, dass Zulueta, der vom Faschismus vollends überzeugt war, peinlich genau darauf achtete, dass er sich nicht zu oft mit den belgischen Faschisten der Partei Rex traf. Er befürchtete, auf diese Weise die konservativen und radikalkonservativen Unterstützer seiner Anliegen zu verschrecken.¹⁰⁷ Stattdessen treten andere Motive zum Vorschein, insbesondere der Antikommunismus und der Wunsch nach einem autoritären und christlichen Europa.¹⁰⁸ Dies wird ferner in der zitierten Aussage Zuluetas deutlich, der sich darüber beschwert, dass die meisten seiner Kontakte nicht verstünden, was die Bewegung Francos wirklich bedeute, und stattdessen von einer antikomunistischen und christlichen Europavorstellung geleitet würden, nicht von einem überzeugten Faschismus. Diese Beispiele zeigen auch, dass einzelne Adelige als Brücke in die obersten Schichten der Gesellschaft fungieren konnten. Über sie ließen sich Weltanschauungen transportieren sowie politische und finanzielle Anliegen an den richtigen Stellen platzieren bzw. mit dem nötigen Prestige ausstatten.

Auch für Großbritannien kann das Bild einer adeligen Förderung faschistischer Staaten bzw. Bewegungen in Europa bestätigt werden. Lange Zeit war es in der Geschichtswissenschaft Konsens, dass die britische Demokratie zu reif und gefestigt gewesen sei, als dass der Faschismus eine reelle Bedrohung dargestellt habe: Er sei ein-

104 Vgl. Zulueta an Ministro de Asuntos Exteriores, 8.11.1938, España, MDC, AGA, 1077 Varios 1936-1939, 54/15609. So spendeten die beiden Krankenwagen für die nationalistischen Streitkräfte und sammelten Zigaretten für Frontsoldaten.

105 Zulueta an Sangroniz, 9.2.1938, España, MDC, AGA, 1076 Varios Salamanca No. 2, 54/15611. Das Zitat im Original lautet: »Tuve la gran satisfacción, como todas las veces que concurro a esta clase de reuniones, de recibir inequívocas pruebas del afecto que se siente por nuestra Santa Causa, estando por este motivo la gente conmigo excepcionalmente amable y cariñosa.«

106 Vgl. Zulueta an Secretaria de Asuntos Exteriores 15.2.1938, España, MDC, AGA, 1134 (I) Varios, 54/15629.

107 Vgl. Zulueta an José Antonio Sangroniz, 29.2.1938, España, MDC, AGA, 1076 Varios Salamanca No. 1, 12. Noviembre 1936 a 31 Julio 1937, 54/15611.

108 Vgl. Zulueta an Sangroniz, 7.8.1937, España, MDC, AGA, 1076 Varios Salamanca No. 2, 54/15611.

fach zu kontinental und unbritisch.¹⁰⁹ Auch heute noch wird das Loblied auf den demokratisch-liberalen Adel gesungen.¹¹⁰ Sofern man Oswald Mosleys Schwarzhemden als einzige faschistische Bewegung in Großbritannien versteht, ließe sich durchaus annehmen, dass der Faschismus eine Erscheinung ohne großes Bedrohungspotential für die britische Demokratie gewesen sei.¹¹¹ Dies lässt allerdings außer Acht, dass nicht nur braun oder schwarz gekleidete, schrille und oft gewalttätige Demonstranten den Faschismus bewunderten. Auch ein beträchtlicher Teil der konservativen Elite Großbritanniens und vor allem des Adels hatte eine den Faschisten ähnliche Vision für die Zukunft des Empire und Europas.¹¹² Ihnen missfiel aber der Anblick der faschistischen Demonstrationen des Pöbels. Stattdessen versuchten sie durch eine gezielte Hinterzimmer-Politik ihre Vision für ein autoritäres, christliches und monarchisches Europa ohne Massendemokratie durchzusetzen.¹¹³ Freilich spielte der Antikommunismus dabei eine oft unterschätzte Rolle.¹¹⁴

Die Vision Edwards für das Königreich ist nicht in Gänze greifbar, da die entsprechenden Quellen nicht zugänglich sind. Sie lässt sich aber aus seinem Agieren und seinen Verbindungen herauslesen. Seine Haltung gegenüber Deutschland kann als »Appeasement« gesehen werden und muss dadurch noch nicht unbedingt als pro-faschistisch gelten, da auch Neville Chamberlain und andere Politiker dieser Meinung waren.¹¹⁵ Seine Haltung im Spanischen Bürgerkrieg und gegenüber dem NS-Staat aber zeichnet ein anderes Bild und lässt den Schluss zu, dass Edward, Duke of Windsor, Anhänger einer radikalkonservativen Europakonzeption war.

Als Prince of Wales verkehrte er regelmäßig in der deutschen Botschaft in London, wo ihn Ann Mari von Bismarck als gern gesehener Gast empfing.¹¹⁶ Seine Bewunderung für Deutschland ging so weit, dass er sich in außenpolitische Verhandlungen der Regierung einmischte, um ein Marineabkommen zwischen Großbritannien und Deutschland durchzusetzen, indem er öffentlich Sympathien für das NS-Regime bekundete.¹¹⁷ Dies scheint Samuel Hoare Viscount Templewood als Anlass genommen zu haben, dem Abkommen zuzustimmen. Der Viscount war außerdem Teil des pro-franquistischen Netzwerkes, das während des Spanischen Bürgerkriegs fest aufseiten der Rebellen stand.¹¹⁸ Der Herzog von Alba, Francos Agent und später Botschafter in London, listete Hoare

109 Dietz, *Neo-Tories* (Anm. 19), S. 230.

110 Peregrine Worsthorne, *In Defense of Aristocracy*, London 2004.

111 Bernhard Dietz, *The Neo-Tories and Europe: British Radical Conservatism in the 1930s*, in: *Journal of Modern European History* 15 (2017), H. 1, S. 85-108, hier S. 86.

112 Vgl. ebd., S. 89f.

113 Besonders das Beispiel der FONS verdeutlicht dies, vgl. Dietz, *Neo-Tories* (Anm. 19), S. 243-270. Auch die »Empire Industries Association« kann als Beispiel gelten, vgl. *Empire Industries Association*, 29.3.1938, TNA, London, T 172/1892.

114 Dietz, *Europe* (Anm. 109), S. 91.

115 Zum Appeasement und der Nichtintervention im Spanischen Bürgerkrieg siehe Glyn A. Stone, *Neville Chamberlain and the Spanish Civil War, 1936-9*, in: *The International History Review* 35 (2013), H. 2, S. 377-395. Das Appeasement war ein wichtiger politischer Inhalt der Radikalkonservativen. Siehe dazu Dietz, *Neo-Tories* (Anm. 19), S. 271-294.

116 Urbach, *Go-Betweens* (Anm. 8), S. 188.

117 Vgl. ebd., S. 189f.

118 Seidel, *Aristocracy* (Anm. 47), S. 111-125.

sogar als einen der größten Freunde Nationalspaniens auf.¹¹⁹ Eine gewisse Affinität zu Hitler, der neben Mussolini zu den stärksten Unterstützern Francos zählte,¹²⁰ kann daher ebenfalls angenommen werden.

Auch Edward stand aufseiten Francos und hatte viele Freunde, die für Franco kämpften oder ihm anderweitig dienten. Ein wichtiger Kontakt des Duke of Windsor war Javier Bermejillo, der mit seiner Hilfe mitten im Bürgerkrieg aus Madrid fliehen konnte.¹²¹ Die beiden hielten Kontakt und zur Zeit der »Operation Willi« war Bermejillo ein ständiger Begleiter Edwards und zuverlässiger Berichterstatter für seine spanischen und deutschen Auftraggeber.¹²² Neben Bermejillo kannte Edward viele andere Granden aus den Reihen Francos. Er war aber nicht nur in Spanien bestens in franquistische Kreise eingebunden: So zählte er in seiner Heimat den Parlamentsabgeordneten Victor Cazalet zu seinen Freunden,¹²³ der sich als Redner im House of Commons hervortat, sobald es um Spanien und den Bürgerkrieg ging. Cazalet gehörte zu den FONS, die sich, wie bereits erwähnt, mit großer Verve für Nationalspanien einsetzten.¹²⁴ Die Gruppe verfügte nicht nur über Mitglieder und Gönner im House of Lords, dem Kabinett und der Konservativen Partei, sondern auch im House of Commons. Bis zu 100 Abgeordnete konnten die FONS wohl kontrollieren oder beeinflussen.¹²⁵ Neben Hoare muss auch Arthur Bryant, der exzellente Verbindungen zum britischen Hof besaß, zu den Unterstützern der Gruppe gezählt werden.¹²⁶ Ein weiteres führendes Mitglied, Charles Petrie, war ebenfalls äußerst hispanophil und zudem Gründer einer »Royalistischen Internationale«; er verfügte darüber hinaus über sehr gute Kontakte zum spanischen König Alfonso XIII. sowie zu den verschiedensten europäischen Königshäusern.¹²⁷ Vor allem Bryant und Petrie arbeiteten schon lange innerhalb der Konservativen Partei zusammen und beeinflussten diese durch Vorträge in deren Schulungszentrum in Ashridge.¹²⁸ Ein weiteres Mitglied, das hier kurz eingeführt werden soll, war der Baron Croft, der den parlamentarischen Arm

119 Vgl. Alba an Jordana, 27.1.1939, España, MDC, AGA, Correspondencia de S. E. con Representantes en el extranjero, 82/3102 7/3.

120 Zur Unterstützung Francos siehe Glyn A. Stone, *Italo-German-Portuguese Collaboration in the Spanish Civil War 1936-1939*, in: Gaynor Johnson (Hg.), *The International Context of the Spanish Civil War*, Newcastle upon Tyne 2009, S. 33-56.

121 Urbach, *Go-Betweens* (Anm. 8), S. 182.

122 Bloch, *Operation Willi* (Anm. 7), S. 112.

123 Vgl. ebd., S. 75.

124 Siehe dazu Richard Griffiths, *Fellow Travellers of the Right: British Enthusiasts for Nazi Germany, 1933-1939*, Oxford 1983, S. 260-267; Tom Buchanan, *Britain and the Spanish Civil War*, Cambridge 1997, S. 88; Nick J. Crowson, *Facing Fascism: The Conservative Party and the European Dictators, 1935-1940*, London 1997, S. 208f.; Buchanan, *Spanish Civil War* (Anm. 44), S. 201, insb. Anm. 70; Dietz, *Neo-Tories* (Anm. 19), S. 255-270.

125 Vgl. Alba an Page Croft, 21.1.1944, *The Papers of Sir Henry Page Croft*, Churchill Archive Center (CAC), Cambridge, GBR/0014/CRFT 1/1 AL 17 1-3.

126 Vgl. Alba an Jordana, 9.3.1939, España, MDC, AGA, Correspondencia de S. E. con Representantes en el extranjero, 82/3102 7/3; Petrie an Bryant, 25.10.1934, LHCMA, London, Bryant E/3.

127 Dazu und zu Petries Kontakten zur »Royalistischen Internationale« vgl. Dietz, *Neo-Tories* (Anm. 19), S. 71 u. 248.

128 Ebd., S. 135.

der FONS koordinierte.¹²⁹ Er war außerdem ein Verbindungsmann zwischen Lord Halifax, dem britischen Außenminister und General Franco.¹³⁰ Der Herzog von Alba, Neville Chamberlain, Baron Croft und andere Mitglieder der konservativen Elite und des Adels trafen oft in exklusiven Clubs und Jagdgesellschaften zusammen und nutzten diese Treffen, um ihre politischen Anliegen voranzutreiben.¹³¹ Auch der Bruder Edwards, George VI., der ihm auf den Thron folgte, war ein Unterstützer der Rebellen in Spanien, die, so die Hoffnung vieler europäischer Aristokraten, die Monarchie auf der Iberischen Halbinsel wieder einsetzen würden.¹³²

Es zeigt sich also, dass die Sympathien Edwards für die faschistischen Diktatoren Europas keine Ausnahmeerscheinung waren, sondern in seiner Familie und seinem Stand sowie Großbritannien und Europa verbreitet waren. Die Teile dieses Netzwerks einte nicht nur der Antikommunismus. Sie wollten gleichzeitig ein Europa schaffen, das weder pluralistisch-demokratisch noch kommunistisch war, sondern ihrer Idealvorstellung eines monarchistischen, christlichen und erzkonservativen Europas entsprach. So betrachtet war Edward nicht nur ein skandalöser Vertreter seiner Familie, sondern einer unter vielen Adeligen, die sich im Namen einer alternativen Europakonzeption nicht davor scheuten, mit Faschisten zu kooperieren.

IV. Fazit

Dieser Aufsatz hat die sogenannte »Operation Willi«, den geplanten Entführungsversuch des Duke of Windsor und seiner Frau durch die Nationalsozialisten zum Thema gehabt. Nachdem der zweite Abschnitt den Skandal um die geplante Entführung des Duke of Windsor, die aus den sogenannten »Marburg Files« hervorgeht, zum Thema hatte, wurde im dritten Abschnitt exemplarisch der britische und belgische Adel sowie deren Verbindungen zum Faschismus vorgestellt. Ferner wurde die Frage nach der Außergewöhnlichkeit dieser Verbindungen und dem Verhalten anderer Aristokraten beantwortet.

Ausgelöst durch den Spanischen Bürgerkrieg konstituierte sich aufbauend auf persönlichen, dynastischen und politischen Kontakten ein transnationales Adelsnetzwerk in Westeuropa, das seine exzellenten Kontakte zu zahlreichen Monarchen und Regierungen nutzte, um General Franco im Spanischen Bürgerkrieg zu unterstützen. Edward, der ebenfalls Teil dieses Netzwerkes war, besaß beispielsweise exzellente Verbindungen nach Deutschland, wo er offenbar die Anerkennung erhielt, die er in Großbritannien und von seiner Familie vermisste.

Obwohl die Akteure dieses transnationalen Netzwerkes äußerst heterogen waren, wurden sie doch durch die radikalkonservative Vision eines monarchistischen, anti-

129 Siehe Henry Page Croft, *My Life of Strife*, London 1948, S. 272; Alba an Page Croft, 21.1.1944, *The Papers of Sir Henry Page Croft*, CAC, Cambridge, GBR/0014/CRFT 1/1 AL 17 1-3.

130 Vgl. Halifax an Page Croft, 21.2.1939, *The Papers of Sir Henry Page Croft*, CAC, Cambridge, GBR/0014/CRFT 1/13 HA 18/1-2.

131 Vgl. Chamberlain an Page Croft, 8.9.1936, *The Papers of Sir Henry Page Croft*, CAC, Cambridge, GBR/0014/CRFT 1/7 CH 45.

132 Urbach, *Go-Betweens* (Anm. 8), S. 192.

kommunistischen und christlichen Europas geeint. Aus ihrer aristokratischen, elitären Perspektive bedeutete der Bolschewismus eine erhebliche Gefahr für die eigenen Ideale und Privilegien; ein stärkeres – d.h. faschistisches – Europa sollte dieser von Russland ausgehenden Bedrohung entgegenwirken. Franco, Hitler und Mussolini galten den radikalen Aristokraten daher als diejenigen Männer, die das leisten konnten.

Es war kein Mangel an Patriotismus, der Edward in die Nähe der Nationalsozialisten und Franquisten trieb; vielmehr waren sowohl seine ablehnende Haltung gegenüber der Massendemokratie als auch sein ausgeprägter Antikommunismus und Antisemitismus dafür verantwortlich. Wohl auch deshalb blieb er nicht das einzige »schwarze Schaf« in seiner Familie: Zwei seiner Brüder teilten derlei radikalkonservative Ansichten, wussten dies allerdings besser zu kaschieren. Verlässt man darüber hinaus die individuelle Ebene, so wird rasch deutlich, dass diese Ansichten unter vielen europäischen Aristokraten verbreitet waren. Edward war also ein Vertreter unter vielen, die sich ein anderes Europa wünschten und dafür auch unter Faschisten Verbündete suchten, auch wenn sie selbst nicht unbedingt faschistisch eingestellt waren. Seine Sichtbarkeit und die Vorbelastung in der öffentlichen Wahrnehmung, die aus seiner skandalösen Heirat und Abdankung resultierte, machten Edward jedoch zu einem passenden Sündenbock. Dabei geraten andere Akteure und übergeordnete Strukturen und Netzwerke freilich schnell aus dem Blick, die oftmals wirkmächtiger waren als ein Individuum.

